

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 35-36

Illustration: "Das isch also dä Schacht, wo mir scho so viel Gäld verlore händ!"
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß es die Zeit des Vergessens überdauert hat und seine künstlerische Lebenskraft ungebunden ist. Und dann wird man endgültig einsehen, daß Bö ein paar Dutzend Blätter gezeichnet und ein paar Dutzend Verse gedichtet hat, die immer bleiben werden und daß Bö einen festen und bleibenden Platz in der Geschichte der schweizerischen karikaturistischen Kunst, aber auch in der politischen und journalistischen Geschichte unseres Landes behalten wird. Eines schönen Tages wird endgültig feststehen, daß Bö eine einzigartige Erscheinung in der Schweizer Kulturgeschichte ist. Und dann werden neue Bücher mit seinen besten Zeichnungen und seinen brillantesten Versen erscheinen, versehen mit gescheiten Vorwörtern, in denen alles drinsteht, was wir heute und schon längst von Bö wissen. Und diejenigen, die dann über Bö schreiben, werden der heutigen vergeßlichenen Generation ein paar Vorwürfe sicher nicht ersparen. Und dann werden die Originalzeichnungen und Skizzenblätter von Bö einen Wert bekommen, den wir uns heute noch kaum vorstellen können, und Kenner und Sammler werden sich um seine Bilder reißen.

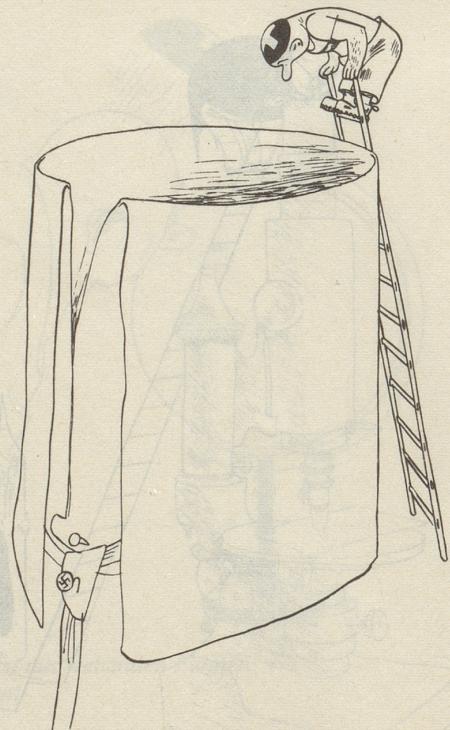
Es kommt der Tag, da wird man wieder allgemein erkennen, daß vieles, was Bö für

den Tag geschaffen hat, hoch über den Tag hinausragt, weil er in seinen schönsten und besten Blättern den Menschen und besonders den Schweizer, den alten und ewigen Adam (und etwa auch die alte und ewige Eva) so genau getroffen hat, daß sich auch künftige Generationen in diesem Spiegel wieder erkennen werden. Bö hat mit seiner spitzen Feder den Umriß des Menschen haarscharf nachgezeichnet. Da sind und bleiben wir mit allen unseren typischen Eigenschaften, mit unseren Fehlern und Schwächen, mit unserer Dummheit und Eitelkeit, mit unserer Sturheit und Kleinlichkeit darin gefangen. Und wenn wir uns selber sehen in diesem Panoptikum, dann erschrecken wir leicht und sagen: Aber nein, solche Typen gibt es ja nicht, so sind wir doch nicht. Aber «So immer» heißt der Titel eines Bö-Buches, und ganz im geheimen müssen wir zugeben: So immer. Und dann schämen wir uns vielleicht ein bißchen und versuchen uns zu bessern — was natürlich prompt mißlingt, so daß dem Bö sein skeptisches Menschenbildchen wieder stimmt.

Als Professor Auguste Piccard einmal in einem Vortrag an der ETH sagte, es sei eigentlich erstaunlich, daß der liebe Gott mit der Elektrizität nichts rechtes anzufangen gewußt habe, da zeichnete Bö den Herrn Professor, wie er hoch über die Wolken hinausfliegt und schrieb dazu den Vers:

Profässer, das sind hööchi Töönlis
Und guraschierti Geischtesblitzli.
Häsch nöd zvill Loft i dim Ballönli!
Chomm, tauch doch wider emol es bitzli!
Wer will bezweifeln, daß dieses Bild und dieser Vers auch noch in fünfzig und hundert Jahren die gelegentliche Einbildung und Ueberheblichkeit von Wissenschaftern mit tödlichem Witz treffen? Man wird diesen Vers von Bö — und viele andere Verse mehr — noch in fünfzig und hundert Jahren zitieren, wenn diejenigen, die Bö heute schon vergessen haben, selber längst vergessen sein werden.

Aber vielleicht sollte und könnte man heute schon etwas gegen diese Vergeßlichkeit tun. Es hilft und nützt ja nichts, wenn man einfach über die Vergeßlichkeit der heutigen Generation jammert. Man sollte versuchen, schon der heutigen Generation Bö und sein Werk wieder ins Gedächtnis zu rufen und verständlich zu machen. Mindestens so wichtig, wertvoll und nötig wie ein «Wilhelm Tell für die Schule» wäre ein «Bö für die Schule». Eine Zusammenstellung seiner trefflichsten Zeichnungen und Texte ergäbe ein Buch, das alles in allem wäre: das unterhaltsamste Geschichtslehrbuch, die beste demokratische Staatsbürgerkunde und nicht zuletzt eine wirksame Anleitung zur Charakterbildung.



«Das isch also dä Schacht,
wo mir scho so viel Gäld verlore händ!»

April 1937



Was isch das für e n Ufgebott?
Als Schwizer mach ich was ich wott

Und nime jede Tag vom Jahr
En galgechoge n Ärger wahr,

Jawoll, Herr Huggeberger,
En galgechoge n Ärger!